

noch um die Jahrhundertwende ein verhältnismäßig unbedeutendes Unternehmen, als Deterding die Leitung übernahm. Der neue Matador hatte die übliche Karriere holländischer Wirtschaftsführer hinter sich. In den Kolonien, in Niederländisch-Indien, hatte er sich die ersten Sporen verdient und war dort draußen auch der Koninklyke bei der Beschaffung der ersten Ölkonzessionen behilflich gewesen. Daß man aber von Borneo und Sumatra aus ohne fremde Hilfe die Welt nicht erobern konnte, war klar. So trat Deterding in Beziehung zu der „Bnito“, der damals noch mächtigen Naphthagesellschaft des Pariser Rothschild, der die ergiebigsten Konzessionen in Südrußland gehörten. Das Wichtigste aber, wenn man sich mit Erfolg auf den Weltmarkt wagen und gar in einen Konkurrenzkampf mit der Standard Oil einlassen wollte, waren die Transportmittel. Deterding beschaffte sie sich durch eine enge Verbindung mit einer englischen Tankdampfer- und Handelsgesellschaft, der Shell Transport and Trading Co., deren Leiter der Londoner Marcus Samuel war.

Trotz alledem war aber an dem Zustand nichts zu ändern, daß die Standard Oil mit ihrem zwanzigjährigen Vorsprung nun einmal über die bessere Absatzorganisation und über die ertragreichsten amerikanischen Petroleumfelder verfügte. Die Koninklyke mußte sich mit dem begnügen, was Rockefeller übriggelassen hatte. Aber als man systematisch an die Erschließung neuer Ölfelder ging, zeigte sich, daß doch noch ein recht weiter Spielraum vorhanden war. Mit großer Geschicklichkeit sicherte sich Deterding die Gebiete, die über große Petroleumreserven verfügten und dabei nicht allzu weit von der Küste und damit vom Seetransport entfernt lagen. Der wachsende Weltbedarf für Erdöl, den die Entwicklung des Motorwesens, der Ölmaschinen und der mit Benzin gespeisten Fahrzeuge mit sich brachte, sicherte den Absatz. Es war also schon ein sicheres Geschäft, neue Erdölquellen zu erschließen, und der Kapitalmarkt gab gern sein Geld für Petroleumunternehmungen her. Die Royal Dutch bot durch ihre hohen Dividenden einen besonderen Anreiz. Wenn sie infolgedessen auch ihren Kapitalfonds

nicht, wie Rockefeller, aus eigenen Überschüssen ergänzen konnte — John D. Rockefeller hat erst unmittelbar vor dem Kriege die erste Anleihe für die Standard Oil aufgenommen —, so hatte sie doch genug Mittel, um im Jahre 1907 die Majorität der Shell-Aktien zu übernehmen. Die holländischen Großaktionäre, insbesondere Deterding, die Familie Laudon und die Familie Keßler, haben auch heute noch finanziell das Übergewicht in der holländisch-englischen Gruppe, wenn auch der machtpolitische Einfluß der Engländer immer stärker wurde.

Das ergab sich ganz von selbst, als die Royal Dutch sich daran machte, außerhalb der niederländischen und der englischen Kolonien festen Fuß zu fassen. 1906 wurde der Einfall in das rumänische Petroleumgebiet unternommen, das ohnehin ein Tummelplatz aller Nationen war, 1910 folgte die Invasion nach Rußland, die zwei Jahre später mit dem Aufkauf der großen Rothschild'schen Besitzungen ihren Abschluß fand. Dazwischen setzte sich die Royal Dutch in Ägypten fest, kaufte auch in Deutschland, wo die Standard Oil fast den gesamten Markt beherrschte, eine Benzinfabrik, und unmittelbar vor dem Kriege waren Deterding und Sir Marcus Samuel so weit, den großen Sprung zu wagen und mitten in die Domäne Rockefellers, nach Nord- und Mittelamerika vorzudringen. In Kalifornien, in Panama, in Venezuela wurden Ölfelder erworben, und im letzten Kriegsjahr fiel eine der stolzesten Gesellschaften, die sich noch vor der Allmacht Rockefellers hatten schützen können, die Mexican Eagle Co., der holländisch-englischen Gruppe zu.

Damit war der Rockefeller-Trust an der Stelle getroffen, wo er bisher unbeschränkt schalten und walten konnte. Bis zum Kriege waren die politischen Machthaber der mittelamerikanischen Staaten im wesentlichen davon abhängig, wie sie sich mit dem Rockefeller-Trust standen. Gaben sie freiwillig oder — wie etwa der mexikanische General Huerta — gegen ein Douceur von etlichen Millionen Dollar der Standard Oil die Petroleumkonzessionen, dann war alles in Ordnung. Machten sie aber viel Federlesens,